

Johann Ludwig Hertel

**Lebensgeschichte des Hochedlen und Wohlweisen Herrn Herrn Johann
Friederich Bagge ... als Derselbe den 22sten April 1784. die Zeit mit der Ewigkeit
verwechselte : den 30sten April 1784**

Lübeck: gedruckt bey Georg Christian Green, [1784]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734026820>

Druck Freier  Zugang



4°

Hertel.
Pagge.
1784.

Jz II
67-4°

J 7 II
67 - 4°

Lebensgeschichte

des

Hochedlen und Wohlweisen Herrn

Herrn

Johann Friederich Bagge

vornehmen

Mitgliedes Eines Hochedlen und Hochweisen Rathes

der Kaiserl. und des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Lübeck

als

Derselbe

den 22sten April 1784. die Zeit mit der Ewigkeit verwechselte

entworfen

von

seinem hinterlassenen Schwiegersohn

Johann Ludwig Hertel

Prediger an St. Jacobi.



den 30sten April 1784.

Lübeck

gedruckt bey Georg Christian Green, Eines Hochedlen Hochweisen Rathes Buchdrucker.

Unbegreiflich würde es uns immer bleiben müssen, wie es möglich wäre, daß bey dem Tode unsterblicher Verwandten und Freunde, welche wir als rechtschafne Christen und wahre Gottes-Verehrer in der Welt gekannt haben, so häufige Klagen oftmals geführt und Thränen der Betrübniß geweint werden könnten, da wir wissen, daß ihr Tod keine Zernichtung sondern eine bloße Verwandlung und zwar die glücklichste und trostvollste Verwandlung ist; wenn uns nicht die Erfahrung belehrte, daß in diesem gegenwärtigen Lande der Unvollkommenheit, unser zur Unsterblichkeit bestimmter Geist gar zu sehr durch das gegenwärtige sichtbare gerührt und durch sinnliche Eindrücke in Bewegung gesetzt würde, daß das ewige und unsichtbare daher nicht diejenigen Wirkungen bei ihm hervorbringen kann, die es hervorbringen sollte. Wenn ich bei der Betrachtung der schönen Natur in den heitern Frühlingstagen, jenen mit so mannichfaltigen schönen Farben gezierten Vogel leicht und scherzend in der freien aetherischen Luft herumflatternd betrachte, und dabei in Erwägung ziehe, wie noch im vorigem Herbst, eben dieses schön gekleidete Frühlingskind als träge und unansehnliche Raupe, auf der niedern Erde mühsam seine Nahrung suchend, langsam herum kroch, krank und entstellt in der Erde sein wolliges Lager sich selber bereitete, nun nach einem kurzen Winterschlaf, in welchem es erstarret und ohne Empfindung zu seyn schien, aus seiner Hülle herauschlüpfte und mit leichterm Fluge in höhere Gegenden über der Erde sich empor schwingt; oder wenn ich die im vorigen Sommer hingeweltzte Blume mit verneuertem Schmuck aus der Erde wieder prachtevoll gekleidet und aromatische Dülste verbreitend hervorwachsen sehe: so gedenke ich mir oftmals dabei den Tod des Christen als die schönste und glücklichste Verwandlung für ihn. Und warum sollte ich mir ihn nicht so gedenken? Da ich durch die erhabne Religion Jesu die gewisse Ueberzeugung erlangt habe: daß durch ihn dem Tode die Macht genommen und Leben und unsterbliches Wesen wieder ist ans Licht gebracht worden durchs Evangelium. Was ist der Tod des Christen anders als eine Verwandlung? und zwar für ihn eine über alle maaße vortheilhafte und Gewinnbringende Verwandlung, welche uns die heilige Schrift selbst durch vorhin angezeigte Bilder desto wünschenswürdiger zu machen sucht. Sagt sie nicht deutlich allen wahren Gottes-Verehrern zum Trost: Eure Gebeine werden grünen wie das Gras? Erklärt nicht ein erleuchteter Paulus seinen geliebten Coloffern, daß der Tod derer, die mit Jesu in Verbindung stehn, nichts anders als eine Ablegung der sterblichen Hütte, ein Abwerfen des Kleides der Verwesung sey? und daß die herrlichsten und erfreulichsten Vorteile für ihn daraus entspringen? Das verwesliche zieht an die Unverweslichkeit, das sterbliche die Unsterblichkeit; sein Glaube verwandelt sich in Schauen; der Geist ruht nun von seiner Arbeit und seine Werke folgen ihm in die Ewigkeiten der Ewigkeit nach; und was das tröstlichste noch für den Freund Gottes seyn muß; er wird befreit von der ihm hier noch immer anklebenden Sünde, die ihn träge machte. Solten wir Christen, die wir solche trostvolle Belehrungen haben, bei einer so vortheilhaften Veränderung unsterblicher Verwandten und Freunde noch Klagen? Der Heide, der diese Hofnung nicht hatte, wenigstens nichts mit so völliger Gewißheit in Absicht der Zukunft hoffen konnte, mochte klagen, ihm war es zu verzeihen, ja er verdient unser ganzes Mitleid, daß er dieses herrlichen Trostes beraubt war; allein dem Christen wäre es Schimpf untröstlich zu seyn. Doch wir bleiben nur zu oft bei dem gegenwärtigen sichtbaren stehen, sehn nur auf das was wir verlieren, und indem wir an den Verlust, den wir durch den Tod derer, die uns Vater, Freund, Gatte, wohlthuende Bürger und Gesellschafter oder Gesellschafterinnen waren, nur allein gedenken, und sie von unser Seite oder aus unser Mitte gerissen gedenken: so werden wir niedergeschlagen und Thränen rollen unsere Wangen herab; da wir doch, wenn wir auf die Abgeschiedenen sehen, Ursache genug hätten uns zu freuen. Indessen sind diese Thränen doch im ganzen genommen keinesweges zu tadeln, in so ferne sie ein Zoll der Liebe, der Dankbarkeit und der Sehnsucht genannt werden können; sie machen der Menschheit Ehre und machen das Herz edler Empfindungen fähig. Diese Gesinnungen der Liebe und der Dankbarkeit machen mir es auch jezt zur Pflicht, das Andenken eines Mannes durch Erzählung seiner Lebensgeschichte zu ehren, dessen tödtlicher Hintritt uns in diesen Tagen in Traurigkeit versetzt hat; eine Pflicht, welche ich lieber in spätern Zeiten hätte erfüllen mögen, wenn ich nur auf unsern Verlust sehe; wenn ich aber den großen Gewinn betrachte, welcher dem Wohlseeligen dadurch zu theil worden ist: so verehere ich mit Dankbarkeit und stiller Unterwerfung den göttlichen Willen. Es ist derselbe mein gewesener Hr. Schwieger-Vater. Was nun sein bisher geführtes Leben betrifft so war derselbe im Jahr 1711 den 18. des Monats Junii zu Gothenburg in Schweden von recht frommen christlichen Eltern und Vorfahren entsprossen, in dasiger deutschen Kirche durch das Bad der heil. Taufe Gott als ein Eigenthum, das er in den Bund seiner Gnade aufnehmen und heiligen wolle, dargebracht und erhielt bei dieser Gelegenheit den Namen: **Johann Friederich** —

Seine Eltern waren Herr **Lorenz Bagge** Kaufmann, Rathsherr und Vorsteher an der teutschen Kirche in Gothenburg. Die Mutter **Anna Margaretha** geborne **Calms** aus Gothenburg.

Der Großvater väterlicher Seite ist gewesen **M. Friederich Bagge**, Praepositus und Pastor in Marstrand und Sothberga. Die Großmutter **Elisabeth Wandelin** *). Der Großvater mütterlicher Seite Herr **Hans Calms** aus Hamburg, Kaufmann in Gothenburg. Die Großmutter **Catharina** von Seth.

Des Großvaters Vater väterlicher Seite Herr **Nils Friedrichson Bagge** Bürgermeister und Kaufmann in Marstrand. Der Großmutter Vater väterlicher Seite Herr **Lars Baskeson Wandelin**, Pastor in Marstrand.

Des Großvaters Vater mütterlicher Seite Herr **Hinrich Calms**, Bürgercapitain und Wandbereiter in Hamburg. Der Großmutter Vater mütterlicher Seite Herr **Rathie** von Seth, Kronvoigt oder Befehlshaber in Wettlanda bey Strömsstädt.

Der erste Oberältervater **Friedrich Nilsson Bagge** aus Aggershus in Norwegen, Bürgermeister und Kaufmann in Marstrand. Der zweyte Oberältervater **Paske Larson Wandelin**, Bürger und Kaufmann in Marstrand. Der dritte Oberältervater **Jochim Calms**, dessen Vater **Salomon Kalm** aus der Kalmischen Familie in Braunschweig abstammte, als nach damaliger Denkungsart **Kalm** in **Calms** verwandelt wurde. Der vierte Oberältervater war **Andreas Seth**, Bürger und Kaufmann in Gothenburg.

Dieses sind die Vorfahren des Wohlseeligen, so weit ich sie habe auffinden können. Er war von 14 Kindern mit welchen Gott seine nunmehr seel. Eltern gesegnet hatte, nemlich 2 Töchtern und 12 Söhnen, der älteste Sohn. Nach guter Erziehung, Unterweisung und Vermahnung reiste Derselbe in seinem 15ten Jahre 1726 hieher nach Lübel in Gesellschaft des nunmehr seel. Herrn **Lorenz Münter** bei ihm in Condition zu treten und die Handlung zu erlernen. Hier diente ich, schreibe er selbst, diesem guten Herrn 7 Jahre als Junge (es waren damals nicht solche Junkerzeiten wie jezo.) und 4 Jahr als Buchhalter.

In den Jahren 1733 bis 1736 that er vier Reisen für seinen Herrn nach Dännemark und Schweden, bei der 3ten ließ er sich auf Anrathen des Herrn Bürgermeisters **Josias Hegards** in Malmoe in den Orden des

*) von welcher noch merkwürdig ist daß sie ein Jahr vor ihrem Tode, welcher im 80. Jahre erfolgte 98 lebende Nachkommen zählte.

heil. Canuts aufnehmen. Den 13. April 1736. nahm er von seinem bissergewesenen Patron dem Hrn. Münster mit dem innigstem Gefühl der Dankbarkeit Abschied, fing unter herzlichem Anrufung des gütigen Gottes seine eigne Handlung an, und zwar in Verbindung mit seinem nachmaligem Herrn Schwager Herrn Eberhard Jacob Ripp; blieb auch bis an dessen seel. Ende mit ihm in Handlungsgesellschaft. Hierauf setzte er zwar noch einige Jahre die Handlung gemeinschaftlich mit den Erben des seel. Ripp fort, allein nach einigen und tugendbelobten Jungfer Christina Judith Stöver, geboren 1709. den 11. Sept. der dritten Tochter des damals schon in die Ewigkeit eingegangenen Herrn Johann Stöver, wohlvornehmen Kaufmanns allhier. Einige Tage darauf reisete Er in Handlungsgeschäften nach Schweden durch Dänemark und fühlte den damals sehr kalten Winter in beiden Reichen. Als er auf dieser Reise nach gethaner Verrichtung in Gotthenburg ankam, bat er seine lieben Eltern seiner ehelichen Verbindung persönlich mit beizuwohnen; ob nun gleich die schwächlichen Umstände seines Herrn Vaters solches beschwerlich machten, so siegte doch die zärtliche Liebe der Eltern gegen ihren erstgebohrnen Sohn, und sie reiseten mit ihm ab. Den 30. Junii wurde hierauf dieser Hochzeitstag feierlich begangen unter der Einsegnung des nunmehr Wohlseel. Herrn Pastors Hannekenius. Diese Ehe vereinigte zwo recht für einander gebildete fromme Seelen, und wie zärtlich sie sich beide, bis zu ihrer schmerzlichen Trennung, als ein Beispiel guter frommer Seelen geliebt haben, ist allen bekannt, welche Gelegenheit gehabt haben sie näher zu kennen. Wie beide ihr größtes Vergnügen am Worte Gottes und an den schönen Gottesdiensten des Herrn fanden und so gemeinschaftlich einander zur Tugend und Gottseligkeit zu erwecken, Hand in Hand geschlungen auf dem Wege der zum Leben führt zu leiten suchten, davon will ich nur diesen einzigen Beweis anführen. Die Wohlseelige hatte etlichemal ihren Gemahl um die Uebersetzung der geistreichen Beicht- und Communionandachten des seel. Schwedischen Pastoris Herrn Adam Peterson gebeten, er wandte also die Zeit, welche ihm von seinen übrigen Geschäften übrig blieb dazu an ihre Bitte zu erfüllen und übergab es ihr wohlüberseht und schön geschrieben. In diesem vortreflichen Buche, welches ich im Manuscript besitze und welches verdiente durch den Druck mehr bekannt gemacht zu werden, finde ich eine recht herzzührende Dankfagung dieser Seel. frommen Frau für diesen liebesbeweis ihres frommen Gemahls. Diese Ehe segnete Gott nun auch mit folgenden Kindern.

1. Johann Lorenz Bagge, wurde gebohren 1741. den 13ten October starb aber den 30sten desselben Monats wieder an den Blattern.

2. Johann Lorenz Bagge, gebohren 1743. den 2ten May lebt der Handlung ergeben allhier.

3. Margaretha Judith Baggen, gebohren 1745. den 12ten Julii eine fromme und wohlgebildete Tochter starb an ihrem Geburtstage 1758.

4. Christina Elisabeth, gebohren 1747. den 21. März, wurde 1768 den 18ten August an den nunmehr seel. Herrn Hinrich Albert Gravenstein, gewesenen Conditor verehligt und starb 1782. den 4. August ohne Erben.

5. Charitas, gebohren 1750. den 20sten Sept. welche sich den 7ten Dec. 1780. unter der Einsegnung des hiesigen Hochverdienten Herrn D. und Superintendenten Schinmeier mit mir Joh. Ludewig Hertel ehelig verband.

Aus dieser Ehe hat der Wohlseelige 2 Enkel gesehen, der erstere Friederich Wilhelm, geboren 1781. den 13ten Septembr. welcher aber den 20sten darauf an dem Geburtstage seiner Mutter und dem Sterbetage seiner Grossmutter durch den Tod uns wieder entrisen wurde. Der zweyte Friederich Wilhelm, geboren 1782. den 30. Aug. welchen Gott zu seinen Ehren und zu unser Freude, wenn es sein heiliger Wille ist, erhalten wolle.

Bei seiner ausgebreiteten Handlung machte es sich der Wohlseelige zur Pflicht für die Erziehung seiner Kinder mit seiner lieben Gemahlin vorzüglich zu sorgen und selbige nicht allein durch gute Ermahnungen und Erziehung sondern vornemlich durch ein gutes Beispiel zu bilden; denn was können die besten Lehren der besten Lehrer helfen, wenn ihre Zöglinge zu Hause das gerade Widerspiel sehen, von dem wozu sie in den Lehrstunden ermahnt worden sind? Nur zu oft reissen böse Beispiele wieder ein, was durch heilsame Lehren gebaut worden ist. Daher vereinigten sie sich beiderseitig das Wohl ihrer Kinder durch Lehren und Leben zu bilden. Diese gleiche Gesinnung trieb auch seine Gattin an im Jahr 1743. mit ihrem Gemahl eine Reise nach Schweden zu ihren lieben Schwiegereltern zu thun.

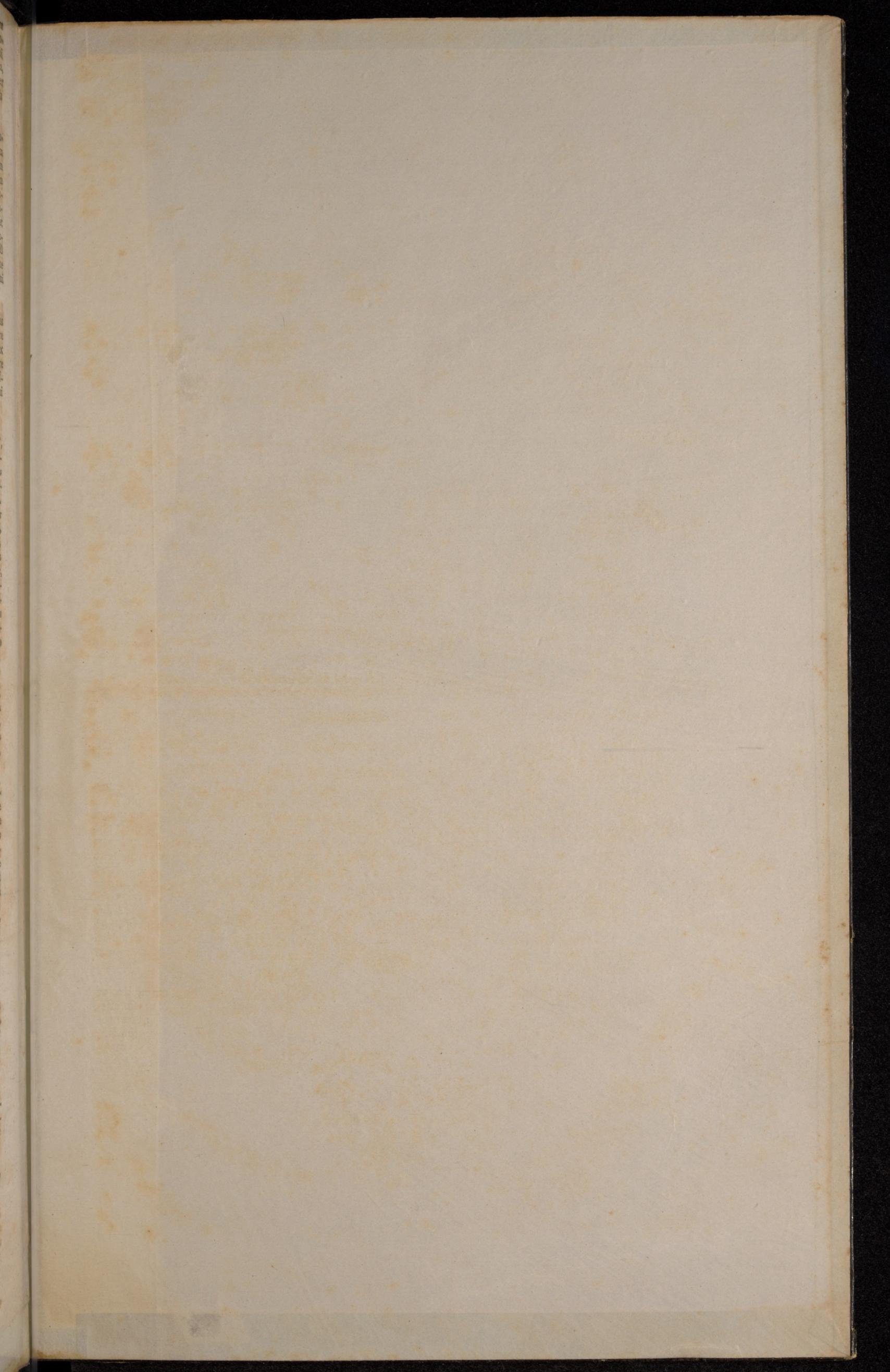
Neben der Sorge für die Seinigen und sein Haus, erwarb er sich auch durch sein gefälliges, sanftmütiges und redliches Betragen, in allen seinen Handlungen, die allgemeine Liebe und Achtung seiner Mitbürger. Einsicht, Redlichkeit und unermüdeter Fleiß bezeichneten seine Tritte, besonders in jenen wichtigen Aemtern, die er nach der Verfassung unserer Stadt als Mitbürger auf sich nehmen mußte; Aemter zu deren Verwaltung Erfahrung, Verstand, Nachdenken und Vorsichtigkeit erfordert werden, und unter welchen viele nicht nur sehr beschwerlich sondern auch mit vieler Arbeit und Mühe verknüpft sind; er verwaltete sie fast alle von Zeit zu Zeit und zwar mit möglichster Treue und vielem Beifall. Als Christ bemühte er sich immer mit unermüdetem Fleiß seine Pflichten redlich zu erfüllen, ohne eiteln Ruhm zu suchen; unbekümmert ob seine edlen Gesinnungen und die daraus entspringenden Thaten andern glänzend in die Augen fallen möchten, suchte er nur den wahren Stolz der Seele, ein gutes Gewissen zu haben, und seine Bemühungen zum allgemeinen Besten anzuwenden. Er machte als Bürger die Entwürfe zu der hiesigen Brand-Assecuranz-Casse und half zur Beförderung der ersten Einrichtung derselben; auch war er eifrig bemüht, die Anlage zu dem hier vor verschiedenen Jahren angelegten neuen Spinnhause mit ins Werk zu richten: Beides Anstalten, welche jeder, der nicht mit Vorurteilen eingenommen ist, für einen guten Staat für überaus nützlich und vortheilhaft erkennen muß. Da nun sein Leben von wahrer Gottesfurcht und unverstellter Frömmigkeit zeigte und unverdroßne Geschäftigkeit in seinem gesammten Verhalten sich zu Tage legte: so gefiel es den Erleuchteten Vätern unsrer Stadt, ihn einstimmig unter ihre Zahl aufzunehmen, und ein so brauchbares Mitglied unsers gemeinen Wesens, demselben noch nützlicher zu machen. Sie legten durch diese rühmliche Wahl, welche mit einem allgemeinen Beifall der gesammten Bürgerschaft begleitet war, ein Zeugniß ab, welches Vertrauen man zu ihm habe; und belohnten ihn zugleich dadurch für die bisher zum Besten der Stadt von ihm wohl ausgerichteten Geschäfte. Er wurde demnach im Jahr 1772 den 23. Septembr. zu einem Mitglied eines Hochedlen und Hochweisen Rathes erwählt, als bisher gewesener Aeltester des Schonenfahrers Collegii, und den 25ten desselben Monats feyerlich eingeführt. In dieser neuen Würde wandte er nun allen Fleiß an, die von ihm gefasste Hofnung treulich zu erfüllen. Wie er nach und nach durch alle Stufen der Rathsbendienungen, bis zum Präses unserer Stadt-Cassa und zum ältesten Herrn des Weinkellers und der Apotheke, aufgestiegen ist: so hat er auch dieselben, nach besten Gewissen und Vermögen mit pünctlicher Treue und Redlichkeit verwaltet. Arbeitsamkeit, und eine von allen Arten der Ausschweifung entfernte Lebensart von Jugend auf hatten seine Natur gestählt; so, daß man sich von ihm ein sehr hohes Alter hätte versprechen können, wenn

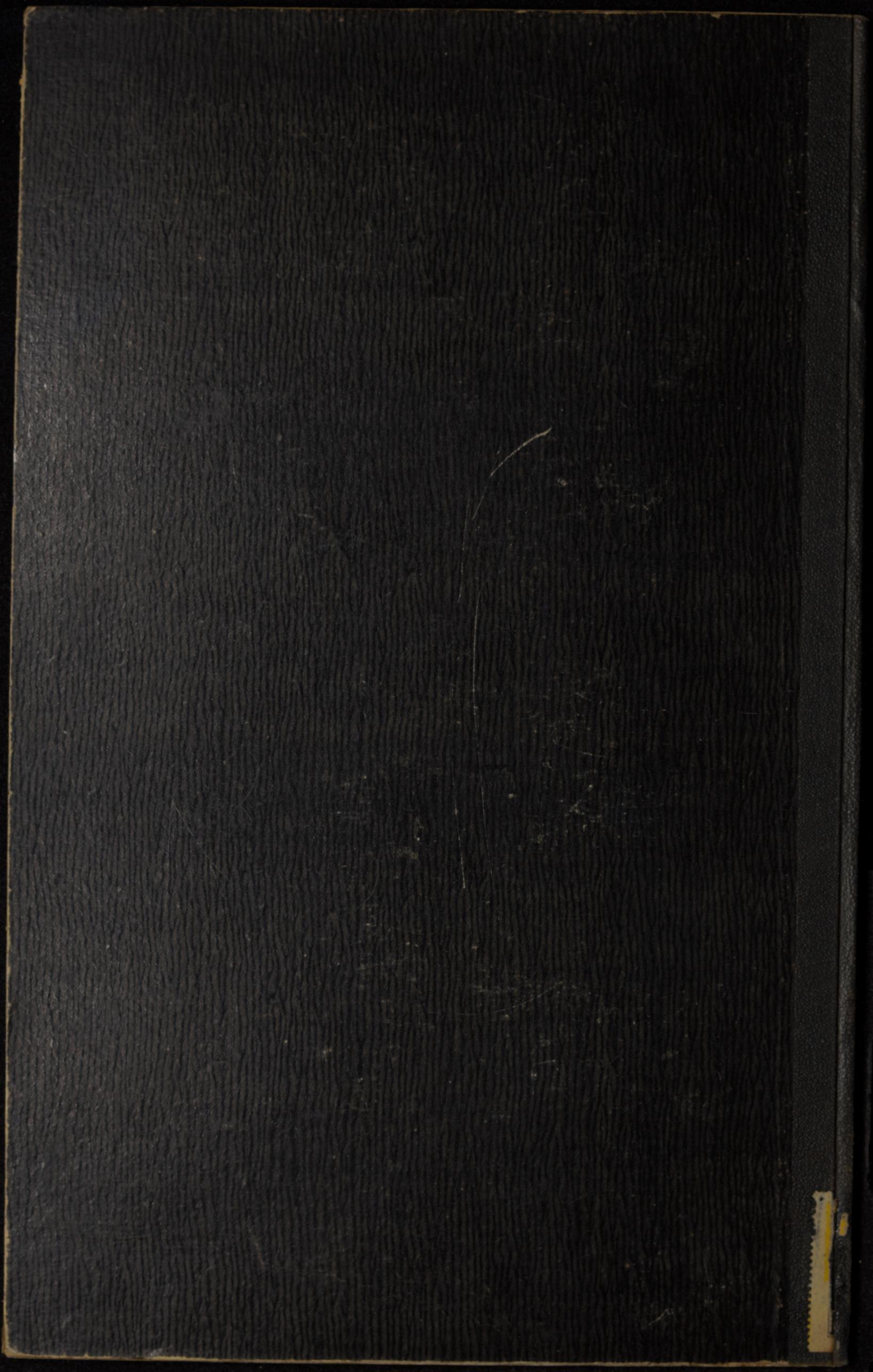
nicht in den letzten Jahren seines Lebens so manche schwere Unglücksfälle diese Natur zu sehr erschüttert hätten. Gott hatte ihn mit einer edelgestimmten Gemahlin, frommen Kindern und irdischen Gütern gesegnet; allein durch Unglücksfälle, woran er nicht Schuld war, verlor er einen sehr merklichen Theil der letztern. Doch dis würde ihn nicht niedergeschlagen haben; sein Herz hatte nie zum Golde gesagt du bist mein Gott; viele seiner von ihm hinterlassenen Aufsätze fangen sich mit den Worten an: Herr ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue die du an mir gethan hast. Mit Gelassenheit sprach er von diesem Verlust und pflegte mehrmalen zu seinen Kindern zu sagen: es hat dem lieben Gott nicht gefallen, daß ich euch Schätze hinterlassen sollte, aber mein Segen bleibt euch. Was ihn aber am meisten erschütterte, war der schmerzhafteste Verlust seiner so zärtlich geliebten Gemahlin. Wenn nach vielen ruhigen und heitern Tagen ein dunkles Gewölke am Horizont aus der ferne nach und nach aufsteigt: so wird zwar der Mensch auf das herannahende Ungewitter aufmerksam gemacht, und der schmetternde Schlag wenn er aus den Wolken hervorbricht kann nicht so sehr erschrecken als wenn er unermuthet sich hören läßt; wenn aber derselbe schnell hintereinander mit gleicher Heftigkeit sich äusert so wird auch der allergefetzte dadurch erschüttert. Etwas ähnliches traf unsern Wohlfeeligen im Jahr 1779. den 20sten September. Drey Jahre hindurch war seine vortrefliche Gemahlin fast beständiger Gebrechlichkeit und Krankheit unterworfen, bis sie ihm endlich zu seiner größten Betrübniß, aber auch zu ihrer Befreyung aus dem Leiden durch den Tod entrisen wurde, an vorbemelbetem Tage. Vierzehn Tage darauf erfolgte der Tod seiner geliebten Tochter der seel. Gravenstein, und gleich hernach der tödliche Hintritt der seel. Krögern einer Schwester seiner verstorbenen Gemahlin, welche er herzlich liebte. Er würde unter diesen gehäuften Leiden haben erliegen müssen, wenn nicht die Religion Jesu, der er eifrig ergeben war, sein Trost gewesen wäre. Indeß litten doch seine Kräfte von nun an eine merkliche Abnahme, zumal, da bald darauf seine jüngste Tochter, des Waters Haus zu verlassen, aufgefordert wurde. Einsam überließ er sich nun ganz den Geschäften seines wichtigen Amts, und darneben stillen gottseligen Betrachtungen; entzog sich immer mehr und mehr der so nöthigen körperlichen Bewegung und dem Genuße einer frischen heitern Luft; zumal da ihm auch die überhäuften Staatsgeschäfte wenig Muße überließen zu der nöthigen Erholung. So mußte seine sonst starke Natur immer mehr und mehr entkräftet werden, bis sie endlich durch die ausbrechende Krankheit völlig darnieder geworfen wurde. Anfangs schien ihm diese Krankheit zwar gar nicht gefährlich zu seyn, weil er keine Schmerzen fühlte, und sie mehr seine Gesundheit unterminierte als offenbar angriff; daher er auch nicht glaubte daß sie tödlich seyn würde; ob er gleich schon in gesunden Tagen sehr oft ein starkes Verlangen nach seinem Ende äuserte. Da er demnach diesen Feind geringer achtete als er in der That war, so gebrauchte er auch nicht mit der gehörigen Sorgfalt die Mittel, wodurch demselben entgegen gearbeitet werden konnte. Als nun seine Kräfte plötzlich und merklich geschwächt waren, so dachte er auch nun bloß an sein künftiges besseres Leben und bereitete sich immermehr und mehr auf diese große Veränderung. Da sein Herr Reichwater der Herr Pastor Giesenbagen zu gleicherzeit bettlägrig war, so besuchte ihn einigemal der Herr Archi-Diaco-nus Carstens am Dom und unterhielt ihn mit göttlichen Tröstungen. Seine letzteren Tage waren fast ein beständiger Schlaf, doch erwachte er dann und wann von demselben mit ganz besondrer Heiterkeit. Dis ereignete sich besonders den Freytag vor seinem Tode als ich des Mittags vor sein Bette kam und glaubte daß es bald aus seyn würde mit seinem irdischen Leben, antwortete er mir auf die Frage: nach seinem Befinden mit ganz besondrer Heiterkeit: ich werde bald im Himmel seyn. Ich redete ihm hierauf einige Worte des Trostes zu über die schönen Worte Jesu: ich bin die Auferstehung u. s. w. und als ich ihn auf die Größe der Verheißung führte, die in den Worten läge: er wird leben; ergriff er meine Hand, wiederholte diese Worte mit folgender Anwendung auf sich: er wird leben, ja! Herr Sohn ich werde auch leben. Einige Minuten hernach rief er seine beiden Kinder und segnete sie mit den rührendsten Ausdrücken ein; fragte nach seinem Enkel und als derselbe nicht gegenwärtig war, sagte er: nun wolle er schlafen. Wir verließen ihn, um 7 Uhr erwachte er wieder mit neuen Kräften. Ich betete ihm das Lied vor: Jesus meine Zuversicht; bei den Worten: ich werd auch das Leben schauen hob er seine Hände empor, schlug sie zusammen und sagte: ja! ich werd auch das Leben schauen. Hierauf nahm er von uns allen Abschied mit den Worten: im Himmel sehen wir uns bald wieder. Hier fielen mir die Worte eines sterbenden Abdison ein, da er seinem jungen leichtsinnigen Unverwandten die Hand drückte mit den Worten: Sehen sie, wie ruhig ein Christ sterben kann. Gewiß mancher leichtsinnige Mensch, mancher dem die Versöhnung durch Christum geschehn, so was geringes scheint, wenn er den wahren Christen so ruhig der Ewigkeit entgegen schlummern sehen sollte, er würde um Lehren und diese Lehre höher schätzen lernen. Da seine Kräfte immer mehr abnahmen, war er von nun an immer mehr und mehr ohne Empfindung, bis endlich den 22. April zwischen 8 und 9 Uhr, da ich ihn noch des Abends um 6 Uhr eingeseegnet hatte, die Hütte des Leibes von ihrem Bewohner verlassen wurde. Die Beschreibung der Krankheit von dem durch Kenntnisse und Erfahrung Hochverdientem Herrn D. Trendelenburg folgt hier wörtlich:

„ Immer noch, bis selbst im Alter, genoß der verehrungswürdigste Alte, des Herrn Senatoris Baggen Hoch: und „ Wolweisheiten einer schönen, unverrückten und standhaften Gesundheit. Nur in den letzten Zeiten schien Geist und Körper „ an Kräften allmählig abzunehmen. Nach dem Verlust einer geliebten Gattin haben fürnemlich dis einige an ihm bemerken „ wollen und wahrscheinlichst war ein heimlicher Gram über diesen harten Verlust fürnemlich eine Miturfache davon. Aus „ einer andern plötzlichern heftigern Gemüthsbeugung, worüber der Würdige, sonst immer so sanftmüthige, so leutselige, so „ gleichmüthige und stets sich gleichbleibende Alte, selbst klagte, entsprang schleichend die langwierige Gallen: Krankheit, die „ Gelbsucht, zwar nicht heftig, aber desto hartnäckiger und in solchem Alter allemal sehr bedenklich und fürchterlich. Er ertrug „ selbige sehr gelassen und geduldig, da er mit den härtesten und beschwerlichsten Zufällen, die selbige sonst wol begleiten, sehr „ verschont blieb. Ausser der gelben Farbe der Haut quälte ihn nur eine öftere, fast stete Diarrhee mit weißem und schleimig „ ten Abgange. Der Harn war stets mit vieler grüner und schwarzer Galle beladen und überhäuft. Die Lust zum Essen verlohr „ sich mehr und mehr, und mit gleichen Schritten schwinden die noch übrigen wenigen und geringen Kräfte. Mehr aus Hin- „ sälligkeit vom Alter, als durch Macht und Heftigkeit der gelbsüchtigen Krankheit schienen die Kräfte völlig gebrochen, als er „ sich dem Tode nähernd in einen tiefen tödlichen Schlummer versiel, ohne deutliches Fieber, ja kaum mit Spuren einer fiebers „ haften Bewegung des Bluts. Ohne sich hieraus wieder zu ermuntern, schlummerte er ein paar Tage fort, und so entschlief „ eines sanften Todes der wegen seiner Rechtschaffenheit, Treue, Redlichkeit und unverfälschten Freundschaft so verehrte lies „ benwürdige Alte. Das Nahthaus, die Bürgerchaft, so viele Verwandte und Freunde bedauern seinen Verlust mit mir. „

Dies ist also der Beschluß des irdischen Lebens eines Mannes dessen Frömmigkeit ohne Heuchelei war, der Gott für seinen größten Ruhm hielt; sein innigstes Vergnügen an stillen Betrachtungen des göttlichen Wortes, an der Abwartung der schönen Gottesdienste des Herrn hatte, und sich durch nichts von der Feier der gottesdienstlichen Zusammenkünfte abhalten ließ. In seinem Gebet herrschte fast immer feurige Andacht. Bei dem Genuße des Gedächtnißmales des Todes Jesu Christi, welches er oft gebrauchte, war er vom Gefühl seiner Unwürdigkeit ganz durchdrungen; er hielt es für Pflicht seinen Erlöser hier öffentlich zu bekennen. Dankbarlich erinnerte er sich mehreremalen der von seinen Eltern und Geschwistern genossenen Liebe; er war ein fleißiger Arbeiter, unermüdet in den ihm aufgetragenen Geschäften; ein frommer Gatte, ein zärtlicher Vater, ein lebenswürdiger und angenehmer Gesellschafter, die beiden letzten Jahre seines Lebens ausgenommen, wo bisweilen dunkle Wolken, seine sonst heitre Stirne überzogen. Nur dann blieb er nicht gelassen, wenn bei gesellschaftlichen Unterredungen die Religion oder ihre Lehrer leichtsinnig behandelt wurden. Seine Zeit die ihm von Geschäften und gottseligen Betrachtungen übrig blieb, wandte er an, schöne erbauliche Stücke aus schwedischen Schriftstellern zu übersetzen. Obgleich er einen merklichen Verlust an irdischem Gut erlitten hatte, so schrenkte er deswegen, seine Vergnügungen, aber nicht die den Armen einmal zugesagte Hülfe ein, und die gehäuften Leiden über ihn schlugen ihn zwar nicht nieder, wekten aber seinen ohnedem himmlischen Sinn immer mehr und mehr auf, daß er allmählig an der Vergänglichkeit dieser Welt keinen Geschmack mehr fand. Nun Gott hat ihn derselben entrisen, und in eine bessere Welt geführt, wo nach der Thränen Saat Freude geärndet wird. Ausgekämpft hat er nun den Kampf des Glaubens, vollendet den Lauf; auch ihm ist beigelegt die Krone, die Jesus den Ueberwindern verheissen hat; so manche Thräne, die er hier geweint hat, wird dort eine Perle in dieser Krone des Lebens ihm werden. Christenthum! o Christenthum! welche Ausichten verschafft du deinen treuen Bekennern in Absicht der Zukunft! Ruhet denn sanft, ihr Gebeine in eurer stillen Gruft! bald oder spät wird der Erstgebohrne unter den Todten, des Grabes Bezwinger auch euch beleben und rufen: Dann wird Schwachheit und Verdruß liegen unter unserm Fuß.

Allen, welche sein Andenken noch ehren und ihre Liebe auch damit zu erkennen gegeben haben, daß sie seine entselkten Gebeine zu seiner Gruft mit begleiteten, sei auch hiemit öffentlich Dank abgestattet; uns seinen Freunden bleibe sein Andenken unvergeßlich, sein Leben lehrreich, sein Ende erweckend.





amts aufnehmen. Den 13. April 1736. nahm er von seinem bishergewesenem Patron dem Hrn. Mün-
dem innigstem Gefühl der Dankbarkeit Abschied, fing unter herzlichster Anrufung des gütigen Gottes
eine Handlung an, und zwar in Verbindung mit seinem nachmaligem Herrn Schwager Herrn Eber-
Jacob Ripp; blieb auch bis an dessen seel. Ende mit ihm in Handlungsgesellschaft. Hierauf setzte er
noch einige Jahre die Handlung gemeinschaftlich mit den Erben des seel. Ripp fort, allein nach einigen
Jahren hob er diese Verbindung auf, 1779. Er verlobte sich 1740. den 4. Febr. mit der weiland Hochedlen
und gendbelobten Jungfer Christina Judith Stöver, geboren 1709. den 11. Sept. der dritten Tochter
mals schon in die Ewigkeit eingegangenen Herrn Johann Stöver, wohlvornehmen Kaufmanns allhier.
Zu Tage darauf reiste Er in Handlungsgeschäften nach Schweden durch Dännemark und fühlte den damals
alten Winter in beiden Reichen. Als er auf dieser Reise nach gethaner Berrichtung in Göttingen ankam,
seine lieben Eltern seiner eheligen Verbindung persönlich mit beizuwohnen; ob nun gleich die schwächlichen
Tage seines Herrn Vaters solches beschwerlich machten, so siegte doch die zärtliche Liebe der Eltern gegen
erstgebohrnen Sohn, und sie reisten mit ihm ab. Den 30. Junii wurde hierauf dieser Hochzeitstag
begangen unter der Einsegnung des nunmehr Wohlseel. Herrn Pastors Zannekenius. Diese Ehe
gatte zwei recht für einander gebildete fromme Seelen, und wie zärtlich sie sich beide, bis zu ihrer Schmerz-
Trennung, als ein Beispiel guter frommer Seelen geliebt haben, ist allen bekannt, welche Gelegenheit
haben sie näher zu kennen. Wie beide ihr größtes Vergnügen am Worte Gottes und an den schönen
sdiensten des Herrn fanden und so gemeinschaftlich einander zur Tugend und Gottseeligkeit zu erwecken,
in Hand geschlungen auf dem Wege der zum Leben suchten, davon will ich nur diesen einzigen
is anführen. Die Wohlseelige hatte etlichemal ihren Gemahl um die Uebersetzung der geistreichen Beicht-
Communionandachten des seel. Schwedischen Pastoris Herrn Adam Peterson gebeten, er wandte also
it, welche ihm von seinen übrigen Geschäften übrig blieb dazu an ihre Bitte zu erfüllen und übergab es
ohlübersetzt und schön geschrieben. In diesem vortreflichen Buche, welches ich im Manuscript besitze und
es verdiente durch den Druck mehr bekannt gemacht zu werden, finde ich eine recht herzzührende Danksa-
dieser Seel. frommen Frau für diesen Liebesbeweis ihres frommen Gemahls. Diese Ehe segnete Gott
auch mit folgenden Kindern.

1. Johann Lorenz Bagge, wurde gebohren 1741. den 13ten October starb aber den 30sten desselben
ats wieder an den Blattern.
2. Johann Lorenz Bagge, gebohren 1743. den 2ten May lebt der Handlung ergeben allhier.
3. Margaretha Judith Baggen, gebohren 1745. den 12ten Julii eine fromme und wohlgebildete
er starb an ihrem Geburtstage 1758.
4. Christina Elisabeth, gebohren 1747. den 21. März, wurde 1768 den 18ten August an den nun-
4. Heinrich Albert Gravenstein, gewesenen Conditor verehligt und starb 1782. den 4. August

3, gebohren 1750. den 20sten Sept. welche sich den 7ten Dec. 1780. unter der Einsegnung
erdienten Herrn D. und Superintendenten Schinmeter mit mir Joh. Ludewig Hertel

he hat der Wohlseelige 2 Enkel gesehen, der erstere Friederich Wilhelm, geboren 1781.
dr. welcher aber den 20sten darauf an dem Geburtstage seiner Mutter und dem Sterbetage
durch den Tod uns wieder entrisen wurde. Der zweyte Friederich Wilhelm, gebohren
g, welchen Gott zu seinen Ehren und zu unser Freude, wenn es sein heiliger Wille ist, erhal-

ausgebreiteten Handlung machte es sich der Wohlseelige zur Pflicht für die Erziehung seiner
lieben Gemahlin vorzüglich zu sorgen und selbige nicht allein durch gute Ermahnungen und
vornemlich durch ein gutes Beispiel zu bilden; denn was können die besten Lehren der besten
an ihre Zöglinge zu Hause das gerade Widerspiel sehen, von dem wozu sie in den Lehrstunden
ind? Nur zu oft reissen böse Beispiele wieder ein, was durch heilsame Lehren gebaut worden
nigten sie sich beiderseitig das Wohl ihrer Kinder durch Lehren und Leben zu bilden. Diese
trieb auch seine Gattin an im Jahr 1743. mit ihrem Gemahl eine Reise nach Schweden zu
diegerestern zu thun.

Sorge für die Seinigen und sein Haus, erwarb er sich auch durch sein gefälliges, sanftmütiges
ragen, in allen seinen Handlungen, die allgemeine Liebe und Achtung seiner Mitbürger. Einsicht,
nermüdeter Fleiß bezeichneten seine Tritte, besonders in jenen wichtigen Aemtern, die er nach
seiner Stadt als Mitbürger auf sich nehmen mußte; Aemter zu deren Verwaltung Erfahrung,
denken und Vorsichtigkeit erfordert werden, und unter welchen viele nicht nur sehr beschwerlich
vieler Arbeit und Mühe verknüpft sind; er verwaltete sie fast alle von Zeit zu Zeit und zwar
reue und vielem Beifall. Als Christ bemühte er sich immer mit unermüdetem Fleiß seine Pflicht
ällen, ohne eiteln Ruhm zu suchen; unbekümmert ob seine edlen Gesinnungen und die daraus
paten andern glänzend in die Augen fallen möchten, suchte er nur den wahren Stolz der Seele,
en zu haben, und seine Bemühungen zum allgemeinen Besten anzuwenden. Er machte als
dürfte zu der hiesigen Brand-Assicuranz-Casse und half zur Beförderung der ersten Einrichtung
war er eifrig bemüht, die Anlage zu dem hier vor verschiedenen Jahren angelegten neuen Spinn-
werk zu richten: Beides Anstalten, welche jeder, der nicht mit Vorurteilen eingenommen ist, für
t für überaus nützlich und vortheilhaft erkennen muß. Da nun sein Leben von wahrer Gottes-
tellter Frömmigkeit zeigte und unverdroßne Geschäftigkeit in seinem gesammten Verhalten sich
gefiel es den Erleuchteten Vätern unsrer Stadt, ihn einstimmig unter ihre Zahl aufzunehmen,
bares Mitglied unsers gemeinen Wesens, demselben noch nützlich zu machen. Sie legten durch
Bahl, welche mit einem allgemeinen Beifall der gesammten Bürgerschaft begleitet war, ein Zeug-
Vertrauen man zu ihm habe; und belohnten ihn zugleich dadurch für die bisher zum Besten der
wohl ausgerichteten Geschäfte. Er wurde demnach im Jahr 1772 den 23. Septemb. zu einem
Hochedlen und Hochweisen Rath erwählt, als bisher gewesener Aeltester des Schonensfahrers
n 25ten desselben Monats feyerlich eingeführt. In dieser neuen Würde wandte er nun allen
n ihm gefaßte Hofnung treulich zu erfüllen. Wie er nach und nach durch alle Stufen der Rathes-
s zum Präses unserer Stadt-Cassa und zum ältesten Herrn des Weinkellers und der Apotheke,
so hat er auch dieselben, nach besten Gewissen und Vermögen mit pünctlicher Treue und Red-
t. Arbeitsamkeit, und eine von allen Arten der Ausschweifung entfernte Lebensart von Jugend
Natur gestählt; so, daß man sich von ihm ein sehr hohes Alter hätte versprechen können, wenn

